

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließlich Zustragen 2,85 M., zweimonatlich 1,90 M., einmonatlich 95 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweispaltige Zeile 65 bez. 80 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladene, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“.
Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 255 Freitag den 1. November 1918 abends 84. Jahrgang

Höchstpreise für Gemüse.

Mit Wirkung vom 1. November 1918 ab wird auf Grund der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 22. August 1918 (Nr. 206 der Sächsischen Staatszeitung vom 4. September 1918) in teilweiser Abänderung der unter 1 der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 10. Oktober 1918 — Nr. 1831 V G 2 — (Nr. 238 Sächsische Staatszeitung vom 11. Oktober) festgesetzten Preise bestimmt:

- I. Für Zwiebeln (ohne Kraut) mit Saft erhöhen sich die mit Bekanntmachung vom 10. Oktober festgesetzten Erzeuger- und Großhandelshöchstpreise um 50 Pfennig auf den Zentner, die Kleinhandelshöchstpreise um 1 Pfennig auf das Pfund.
- II. Nach § 2 der Bekanntmachung der Reichsstelle vom 22. August 1918 erhält der Anbauer, wenn er besondere Aufwendungen an Arbeit oder an Kosten für die Aufbewahrung des Gemüses gehabt hat (Einmieten, Einkellern und dergleichen) als Vergütung: 1. für Weißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl im November 1918 M. 1.— je Zentner, 2. bei roten Speisemöhren und länglichen Karotten (ohne Kraut), gelben Speisemöhren (ohne Kraut), kleinen runden Karotten, roten Rüben (rote Beete) bis zum 30. November 1918 M. 0.50 je Zentner.

Es wird bestimmt, daß in den Fällen, wo auf Grund des angeführten § 2 der Bekanntmachung der Reichsstelle vom 22. August 1918 der Anbauer diese Vergütungen erhalten hat, die gleichen Zuschläge auch auf die unter 1 der Bekanntmachung des Ministeriums vom 10. Oktober 1918 festgesetzten Großhandelshöchstpreise aufgeschlagen werden dürfen und zu den eben dort festgesetzten Kleinhandelshöchstpreisen ein Zuschlag von 1 Pfennig je Pfund in Anschlag gebracht werden darf.

Dresden, am 28. Oktober 1918. **Ministerium des Innern.**

Bekanntmachung, die Einkommens- und Ergänzungssteuer-Deklaration betr.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einkünfte- und Ergänzungssteuer sind Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens und bez. Vermögens ausgehändigt worden. Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugestellt worden ist, steht es frei, Deklarationen über ihr Einkommen bez. ihr ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen bis zum 21. dieses Monats bei dem unterzeichneten Stadtrate einzureichen. Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsvordrucke unentgeltlich verabfolgt. Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, ingleichen alle Vertreter von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten, eingetragenen Vereinen, eingetragenen Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Bergwerksgesellschaften usw.) sowie die Vertreter von sonstigen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Personvereinen und Vermögensmassen aufgefordert, für die Vertretenen, soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen oder ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen haben bez. in Ansehung der Ergänzungssteuer der Steuerpflicht überhaupt unterliegen, Deklarationen bei dem unterzeichneten Stadtrate auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugegangen sein sollten.

Dippoldiswalde, am 1. November 1918. **Der Stadtrat.**

Öffentliche Aufforderung

der Einzelpersonen zur Abgabe der Vermögenserklärungen für die Veranlagung zur außerordentlichen Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918.

Die nachstehend unter 1 bis 4 angeführten Personen werden auf Grund des § 34 Abs. 1 des Gesetzes über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918 vom 26. Juli 1918 (RGBl. S. 964) aufgefordert, nach dem vorgeschriebenen Vordruck eine unterschrieben vollzogene und mit der Versicherung, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind, versehene Vermögenserklärung **spätestens bis zum 25. November 1918** bei der unterzeichneten Bezirkssteuereinnahme einzureichen.

1. Alle Personen, die am 31. Dezember 1917 ein Vermögen von mindestens 101000 Mark und darüber besessen haben, wenn sie weder zur Besitzsteuer noch zur Kriegssteuer veranlagt worden sind.
2. Alle Personen, die am 31. Dezember 1917 ein Vermögen von mindestens 101000 Mark und darüber besessen haben, wenn sich ihr Vermögen nach dem 31. Dezember 1918 durch Erbanfall, durch Lehen-, Fideikommiß- oder Stammgutanfall, infolge Vermächtnisses oder auf andere Weise aus dem Nachlaß eines Verstorbenen oder Todes wegen, ferner durch Schenkung oder durch eine sonstige ohne entsprechende Gegenleistung erhaltene Zuwendung um mehr als 5000 Mark vermehrt hat.
3. Die Vertreter solcher Personen, auf die die Voraussetzungen unter 1 und 2 zutreffen.
4. Die Erben solcher nach dem 31. Dezember 1917 verstorbenen Personen, auf die die Voraussetzungen unter 1 und 2 zutreffen.

Die unter 1 und 2 genannten Personen haben die Vermögenserklärung für sich selbst, die unter 3 genannten Vertreter für die von ihnen vertretenen Personen und die unter 4 genannten Erben für den Erblasser abzugeben. Ueber das Vermögen von Kindern, auf die die obigen Voraussetzungen unter 1 und 2 zutreffen, sind von den gesetzlichen Vertretern besondere Vermögenserklärungen abzugeben, auch wenn das Kindesvermögen der eiterlichen Nahrung unterliegt. Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe einer Vermögenserklärung auch dann verpflichtet, wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Vordruck hierzu nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Vordrucke für die Vermögenserklärung von heute ab von den Gemeindebehörden kostenlos verabfolgt. Die Einreichung der Vermögenserklärung durch die Post geschieht auf die Gefahr des Abwanderns und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs. Wer die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung verabsäumt, ist gemäß § 33 Abs. 2 des Gesetzes über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918 in Verbindung mit § 54 des Besondereinkommensteuergesetzes vom 3. Juli 1913 mit Geldstrafe bis zu 500 Mark zur Abgabe der Vermögenserklärung anzuhalten, auch kann ihm ein Zuschlag von 5% bis 10% der rechtskräftig festgestellten Kriegsabgabe auferlegt werden. **Wissentlich unrichtige und unvollständige Angaben in der Vermögenserklärung sind in § 39 des Gesetzes über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918 in Verb. mit §§ 33 bis 35 des Kriegsteuergesetzes vom 21. Juni 1916 und mit §§ 78 bis 83 des Besondereinkommensteuergesetzes mit Geldstrafen bedroht, neben denen auf Gefängnis bis zu einem Jahre sowie außerdem neben der Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann. Mit den gleichen Strafen sind die Kriegsabgabepflichtigen bedroht, die es unterlassen, eine bereits früher abgegebene unrichtige oder unvollständige Steuererklärung für die erste Veranlagung zur Besitzsteuer und für die Veranlagung zur außerordentlichen Kriegsabgabe nach dem Kriegsteuergesetz vom 21. Juni 1916 sowie eine für die Veranlagung zur Staatseinkommensteuer auf die Jahre 1914 und 1918 abgegebene unrichtige oder unvollständige Einkommensdeklaration, auf Grund deren die Veranlagung zur außerordentlichen Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918 zu erfolgen hat, bis spätestens einen Monat nach Zustellung des Steuerbescheides über die außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918 der unterzeichneten Bezirkssteuereinnahme gegenüber zu berichtigen oder zu vervollständigen.**

Dippoldiswalde, am 30. Oktober 1918. **Königliche Bezirkssteuereinnahme als Besitzsteueramt.**

Rothholzversteigerung: Frauensteiner Staatsforstrevier, einschließlich Muldaer Wald.

Gasthof „zum goldenen Stern“ in Frauenstein, den 11. November 1918 vormittags 9 1/2 Uhr:

- a) Hauptrevier: 6801 w. Höhe 7/15 cm, 7007 w. Höhe 16/50 cm, 1,5 rm w. Rothschelte, 11 rm w. Rothknäppel, 7 w. Derb- und 50 w. Reislängen. **Rohlschläge:** Abt. 12, 13, 23 und 25.
- b) Muldaer Wald: 1454 w. Höhe 9/15 cm, 1940 w. Höhe 16/43 cm, 42 w. Derb- und 490 w. Reislängen. **Rohlschlag:** Abt. 99. Durchforstung: Abt. 110. **Agl. Forstrevierverwaltung und Agl. Forstrentamt Frauenstein.**

Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten

ist der Wahspruch unserer Voreuren im Felde. Todesmutig wehren sie dem Ansturm der Feinde. In geschlossenen Reihen schütten sie unserer Heimat Grenzen. Während sie unser Land nach außen hin schützen, erhalten wir im Innern ein hartes Deutschland durch allseitige Zeichnung der Reuten!

Derzeitiges und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat Oktober d. J. 1140 Einzahlungen im Betrage von 269 520 Mark 02 Pf., dagegen wurden 420 Rückzahlungen im Betrage von 124 403 Mark 87 Pf. geleistet.

Dippoldiswalde. Am 31. Oktober ds. Ja. hielt die

Vereinigte Innung der Bauhandwerker zu Dippoldiswalde und Umgegend ihre diesjährige Herbstversammlung ab, die leider nur schwach besucht war. In die Beiratsrolle der Innung wurden 2 Beiratsmitglieder, 1 Schlichter und 1 Utschler ausgenommen, während 3 aussernende Beiratsmitglieder (1 Utschler, 1 Schlichter und 1 Maler) zu Gesellen gesprochen werden konnten. Als Prüfungsarbeiten waren 1 polierter Ausgleitisch, 1 Schloß und 1 Wandmalerei geliefert worden. Die Ausführung der Gesellenprüfungsarbeiten war sehr gut bez. gut. Nach Vortrag über die Rassenverhältnisse wurden die Herren Schlossermeister Hamann—Dippoldiswalde und Utschlermeister Härtwig—Spechtzig zu Rechnungsprüfern gewählt. Zum Schluss kam noch eine Mitteilung der Gewerbestammer zur Verlesung. In Anbetracht des schwachen Besuchs wurde beschlossen, die Strafbestimmungen über unentschuldigtes Ausbleiben in Zukunft schärfer anzu-

zuwenden. 1/25 Uhr wurde die Versammlung geschlossen, da weitere Anträge nicht mehr vorlagen.

Die fünfte Strafkammer des kgl. Landgerichts Dresden verurteilte am Mittwoch den 32. Jahre alten Tapezierer Otto Max Straßberger aus Glaschütze wegen Betrugs im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus, 450 M. Geldstrafe oder noch weiteren 60 Tagen Zuchthaus und 5 jährigem Ehrenrechtsverlust. Der oft zuletzt mit Zuchthaus vorbestrafte Angeklagte erlangte durch die wahrheitswichtigen Angaben, er sei in der Lage, Stoff zu einem Mantel, einen Posten Leder und Wäsche besorgen zu können, von einem Kaufmann 200 M., von einer Fleischerehefrau 390 M. und von einer Lokomotivführerehefrau 700 M. Straßberger verwendete die erschwundenen Beträge zu seinem Lebensunterhalt.

Johnsbach. Am letzten Freitag den 25. Oktober

konnte hier Baldarbeiter I. R. Ernst Dähne sen. mit seiner Ehefrau das letzte Fest der goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder und Angehörigen bei beiderseitig ziemlich guter Gesundheit begehen. Außer den zahlreichen Segelwünschen von nah und fern wurde das Jubelpaar auch durch eine Ehrengabe von König Friedrich August überrascht und hochgeehrt.

Kassau. Mit dem 31. Oktober legte Gemeindevorstand Reichelt sein Amt nach 31jähriger Tätigkeit nieder. In ihm verkörperte die Gemeinde einen treuen, aufopferungsvollen Beamten, dessen Wirken außerordentlich segensreich gewesen ist. Marksteine seiner verdienstlichen Tätigkeit sind die 1891 erfolgte Gründung der Gemeindeparkalle, sowie der Ankauf des Schäfergutes für die Gemeinde. Während Herr Reichelt das während des Krieges zu großem Umfange angewachsene Amt der Gemeindeverwaltung in andere Hände übergibt, wird er noch einige Nebenämter weiter begleiten.

Lauenstein. 1. November. Heute vor 25 Jahren wurde der Grundstein zu unserem Schulgebäude gelegt.

Kreisch. Blühlich zu Waifen geworden sind die drei Kinder des Buchhalters Jenker hier. Am Mittwoch voriger Woche erlag Herr Jenker im Dresdner Johannstädter Krankenhaus einer Lungenentzündung, während seine Frau ebenfalls an das Krankenlager gefesselt war. Nunmehr ist auch sie ihrem entschlafenen Gatten im Tode gefolgt.

Dresden. 30. Oktober. Der neugebildete Staatsrat trat heute vormittag zu einer längeren Sitzung zusammen, in der wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. Dem Staatsrat wohnten außer den Mitgliedern der beiden Ständekammern bei sämtliche Staatsminister, die Ministerdirektoren Geheimrat Grämann und Dr. Schmidt, sowie Geh. Justizrat Mannfeld. Der König hatte den Kronprinzen beauftragt, der Sitzung des Staatsrates beizuwohnen. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die Verfassung ist alsbald dahin abzuändern, daß eine Anzahl von Ministern ohne Portfeuille in das Gesamtministerium eintreten kann, 2. dabei ist Vorkehrung zu treffen, daß die Ernennung zum Minister künftig kein Erlöschen der Mitgliedschaft in einer der beiden Kammern zur Folge hat; 3. die Minister ohne Portfeuille sollen weder Staatsdienereigenschaft haben noch festes Gehalt beziehen. Sie erhalten Aufwandsentschädigung neben Landtagsdiäten. Wohnsitz in Dresden soll nicht gefordert werden, ebenso wenig Ausscheiden aus dem Berufe; 4. der Staatsrat empfiehlt zurzeit vier Minister ohne Portfeuille aus den Vertrauensmännern der zwei Kammern zu ernennen; 5. späteren Beratungen soll vorbehalten bleiben, ob und wann den Ministern ohne Portfeuille besondere Arbeitsgebiete zugewiesen werden. — Weiter hat der Staatsrat beschlossen, daß zur Behebung der Ernährungsschwierigkeiten bei den zuständigen Reichsbehörden unverzüglich die wirksamsten Schritte unternommen werden sollen. Die Beschlüsse des Staatsrates werden von der Regierung sofort bearbeitet und wahrscheinlich bereits am Freitag den Kammern zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

— König Friedrich August hat folgende Fernschreiben ins Feld geschickt: 1. An den Kommandeur der 40. Infanterie-Division. Nach dem heutigen Heeresbericht hat sich Ihre Division am . . . in der Abwehr der starken feindlichen Angriffe besonders hervorgetan. Es freut mich, daß sich die Division, wie schon so oft in diesem Kriege, auch hier wieder besonders ausgezeichnet hat. Ich spreche allen dabei Beteiligten meine vollste Anerkennung und wärmsten Dank aus. Friedrich August. — 2. An den Kommandeur der 32. Infanterie-Division. Durch die von der Division eingehenden Berichte habe ich Kenntnis von den sehr schweren und ruhmreichen Kämpfen der Division erhalten. Es freut mich, daß sich der alte Heldengeist der Truppe auch bei dieser Gelegenheit wieder bewährt hat. Ich bitte, allen dabei Beteiligten, besonders bei den schweren Waldkämpfen, meine vollste Anerkennung und meinen wärmsten Dank auszusprechen. Friedrich August.

— In der Strafsache gegen den Lokomotivführer und den Heizer des Leipziger Zuges in Angelegenheit des Eisenbahnunglücks findet die Hauptverhandlung vor dem Landgericht Dresden Montag den 11. November vormittags 1/10 Uhr und folgende Tage statt.

Pirna. Der Bahnverkehr nach Böhmen eingestellt! Wie im hiesigen Bahnhofgebäude angeschlagen wurde, ist der Bahnverkehr von und nach Böhmen vollständig eingestellt. Die Züge verkehren nur noch bis Schandau.

— Eine abermalige Erhöhung des Gaspreises von 22 auf 26 bzw. 28 Pf. (letzteres bei Münzgas) beschlossen die Stadtverordneten auf Antrag des Stadtrats, und zwar schon ab 1. November d. J.

Kochitz. Hier wurde ein Seidenbauverein für Kochitz begründet dem 21 Mitglieder beitraten. Der Zweck des Vereins ist, den Seidenbau einzuführen und zu fördern, und zwar durch Gewinnung von Selde durch Aufzucht der Raupen des Seidenpinner.

Leipzig. In einem öffentlichen Hause in Jena sind in der Nacht zum Dienstag zwei dort wohnende Mädchen ermordet und beraubt worden. Im dringenden Verdacht, diese Tat begangen zu haben, steht der Gefreite vom Ersatzbataillon Nr. 182 in Freiberg Paul Hermann Weiß, ein wegen Eigentumsdelikten wiederholt vorbestrafter Handlungsgelhilfe. Da Weiß früher in Leipzig aufhältlich gewesen ist, nimmt man an, daß er sich hier verborgen hält.

Johannegeorgenstadt. Im zweiten Betriebsjahre der hiesigen Kriegslöcher, das am 14. Juli endete, wurden 140896 Portionen hergestellt, seit Bestehen des Betriebes

Ehrentafel für deutsche Tapferkeit und Treue.

Aus der Verleihliste Nr. 554 der Königl. Sächsl. Armee.

Barth, Max, Elend, verm.
Bobe, Arthur, Johnsbad, bish. verm., ist Schw. verw. und in einem Feldlaz. gestorben.
Böhme I., Kurt, Oberjäger, Hennerdorf, I. v., z. Tr. z. Böhme IV., Otto, Dippoldiswalde, I. v.
Börner, Fritz, Reichenau (b. Frauenstein?), bish. verm., i. Gefsch.
Böttner, Alfred, Luchau, bish. Schw. v., in einem Kriegslaz. gestorben.
Dietrich VI., Max, Fürstenau, bish. verm., i. Gefsch.
Drechsler, Martin, Seyda, I. v.
Erlar, Karl, Oberjäger, Reichenberg, I. v.
Fischer III., Eduard, Hennerdorf (Bez. Dresden?), aus Gefsch. zurück.
Frost, Willy, Kreisch, gefallen.
Gärtner, Gotthard, Bienenmühle, inf. Krantk. i. e. Rel.-Baz. gestorben.
Gärtner III., Gotthard, Schmiedeberg, I. v.
Greif, Kurt, Cunnersdorf, I. v.
Helbig, Martin, San.-Sergl., Frauenstein, bish. verm., i. Gefsch.
Helm I., Friedrich, Schmiedeberg, I. v.
Herzog, Paul, Preßchendorf, gefallen.
Klos, Rudolf, Wfeldw., Dippoldiswalde, I. v.
Knauth, Oskar, Fürstenau, I. v.
Kreischmar IV., Bruno, Preßchendorf, verm.
Kreischmar, Ewald, Schönfeld, I. v.
Langbein, Arno, Zinnwald, I. v.
Langer, Alfred, Dippoldiswalde, I. v.
Liescher IV., Otto, Zinnwald, I. v.
Lohle, Otto, Sergl., Dippoldiswalde, I. v.
Moche, Oskar, Glaschütte, bish. verm., Schw. v.
Müller XXI., Max, Glaschütte, I. v., z. Tr. z.
Neubert IV., Paul, Bärenstein, I. v.
Pettermann, Johannes, Gestr., Schmiedeberg, verm.
Prinz, Otto, Sergl., Kreisch (Dippold.?), bish. gefallen gemeldet, i. Gefsch.
Seiser, Max, Lauenstein, verm.
Sparmann, Rudolf, Geising, I. v.
Steglich, Arthur, Reinhardtsgrimma, I. v., b. d. Tr.
Ufert, Karl, Kreisch, I. v.
Urban, Otto, Gestr., Dippoldiswalde, inf. Krantk. gestorben.
Vogel, Bruno, Glaschütte, bish. verw., war krank, z. Tr. z.
Wolf II., Richard, Dittersdorf, Schw. v.
Zischer, Robert, Hausdorf, Schw. v.
Zimmermann, Karl, Bärenstein, Schw. v. u. i. e. Feldlaz. gestorben.

Radner, Hermann Julius, Fürstenau ?
Schäpe, Paul Richard, Liebenau ?
Bischof, Alfred, Ripsdorf ?

insgesamt 291772. Unentgeltlich wurden abgegeben 885 Portionen an werdende Mütter, 2056 an bedürftige Schulkinder und 2185 an die regelmäßigen Entnehmer von Kriegslazentarten in der 45. Betriebswoche.

Reichenbach i. B. Der Ortsverein Selmadant will als Erinnerungsmal an den Krieg eine große Obstanlage errichten, zu der die Stadt 20000 qm Land kostenfrei zur Verfügung stellt.

Kirchen-Nachrichten.

23. Sonntag nach Trinitatis, den 3. November 1918.

Dippoldiswalde. Text: Phil. 3, 17—21. Lied Nr. 556. Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Pastor Rosen. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Sup. Michael. Vormittags 11 Uhr Gottesdienst im Wettinistift: Pastor Rosen.

Nach der Predigt Gedächtnisfeier für den im Kampf gefallenen Leutnant d. R. Erich Ruhne, Rel.-Feld-Art.-Reg. Nr. 32.

Reichstädt. Vormittags 1/29 Uhr stille Kommunion. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Ruppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Gedächtnisfeier für den im Kampfe fürs Vaterland gefallenen Gotthard Richter aus Ruppendorf. Kirchliche Unterredung findet erst am 10. November statt.

Deilsa. Vormittags 9 Uhr Segelgottesdienst.

Seifersdorf. Vormittags 9 Uhr Segelgottesdienst.

Kreisch. Vormittags 8 Uhr Beichte und Feter des heiligen Abendmahls. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags 3 Uhr Taufgottesdienst.

Possendorf. Feter des Kirchweihfestes. Vormittags 1/29 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Radler. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Derselbe. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Pfarrer Radler.

Schindorf. Segelgottesdienst.

Schmiedeberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Hilfsgeistlicher Vetter.

Ripsdorf. 6 Uhr in der Schule Predigtgottesdienst. Hilfsgeistlicher Vetter.

Schellerhan. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl.

Bärenburg. Nachmittags 2 Uhr Predigtgottesdienst

und Gedächtnisfeier für den Fahrer d. R. Paul Fritsche aus Bärenburg, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl.

Johnsbad. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags 1 Uhr Unterredung mit den Jünglingen.

Montag den 2. November 1918.

Reichstädt. Abends 8 Uhr Frauenverein im niederen Gasthof.

Ruppendorf. Kirchweihfest. 9 Uhr Festgottesdienst. In den kommenden Tagen Hausammlung für die kirchlichen Liebeswerke!

Seifersdorf. (Kirchweihfest.) Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Haase—Hödenberg.

Beste Nachrichten.

Foch soll nicht entscheiden.

Haag, 30. Oktober. Die „Daily News“ sagen: In Paris wird jetzt entschieden werden, wie die Bedingungen des Waffenstillstandes sein werden. Sie sollen nicht, wie von reaktionärer Seite Englands verlangt wurde, von Foch festgesetzt werden. Wir stehen jetzt vor einem Siege in einem Kriege, der die Vernichtung des deutschen Militarismus herbeiführen sollte. Der Welt wäre nicht gedient, wenn wir diesen Militarismus durch eine neue Militärdiktatur der Entente erlegen würden. Dafür hat die Welt nicht 12 Millionen Menschen geopfert.

Besetzung von Triest durch die Amerikaner.

Wien, 1. November. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Laibach erwartet man in südslavischen Kreisen, daß die Besetzung von Triest durch die amerikanische Flotte unmittelbar bevorstehe. Die amerikanische Regierung will durch diese Maßnahme verhindern, daß durch die etwaige Besetzung von Triest seitens Italiens eine Tatsache geschaffen würde, die bei den künftigen Auseinandersetzungen zwischen Italien und den Südslaven am Konferenzstische zu großen Schwierigkeiten führen könnte.

Scheidemann verlangt die Abdankung
des Kaisers.

Berlin, 1. November. Wie die „Vossische Zeitung“ aus unbedingt zuverlässiger Quelle vernimmt, hat vor einigen Tagen der Staatssekretär Scheidemann an den Reichskanzler eine Zuschrift gerichtet, in der er unter eingehender Begründung die Notwendigkeit der Abdankung des Kaisers darlegt.

Proklamierung

des großserbischen Nationalstaates.

Budapest, 1. November. In Sarajewo wurde der großserbische Nationalstaat proklamiert. Die Gefängnisse in Bosnien und der Herzegowina wurden geöffnet. Unter den Freigelassenen befinden sich auch verurteilte Teilnehmer an der Ermordung des Erzherzog Franz Ferdinand.

Rühlmann

erster deutscher Friedensunterhändler?

Von recht gut unterrichteter Seite wird dem „N.-A.“ mitgeteilt, daß man in maßgebenden Stellen beabsichtigt, an die Spitze der von Deutschland zu den Friedensverhandlungen zu entsendenden Unterhändler den früheren Staatssekretär des Auswärtigen, Herrn v. Rühlmann, zu stellen. — Das wäre der Gipfel!

Der Kaiser in Wien.

Wien, 1. November. In Wien herrschte gestern vollkommene Ruhe. Um 11 Uhr sind die Vertreter des provisorischen Soldatenrates zu einer Konferenz bei den Vertretern des deutschen Nationalrates erschienen, dem sie sich zur Verfügung gestellt haben. Die Verhandlungen über die Durchführung der Demobilisierung und über die Aufhebung der Kasernierung für die Mannschaften wurde zu Ende geführt. — Der Kaiser befindet sich in Wien.

Neue Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs
mit Prag.

Wien, 1. November. Der Eisenbahn- und Postverkehr mit Prag und dem tschechischen Böhmen ist gestern aufs neue unterbrochen. Es verlautet, daß in Prag die Abschaffung der Dynastie und die Bildung einer tschechischen Republik verhandelt werde.

Erzberger

als Stellvertreter des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler hat, wie die „Voss. Zig.“ hört, eine Verfügung unterzeichnet, wonach der Staatssekretär Erzberger als Stellvertreter des Reichskanzlers in der — Kontrolle des Kriegsamtts betraut wird.

Graf Stefan Tisza ermordet!

Budapest, 31. Oktober. Graf Stefan Tisza ist das Opfer eines Attentats geworden. Auf einem Spaziergange mit einer Verwandten in der Herminenstraße wurde er von Soldaten durch Revolverschüsse getötet. Die Begleiterin ist angeblich verwundet. (Der Ermordete trat für die „Vertiefung des Bündnisses mit Deutschland“ ein.)

Landwirtschaftliche Schule
zu Dippoldiswalde.

Infolge Erkrankung des Direktors und mehrerer Schüler an der Grippe ist der Unterricht an der Landwirtschaftlichen Schule heute Freitag geschlossen worden.

Volks-Bibliothek in Dippoldiswalde

Bürgerbibliothek (altes Gebäude, part. Pstz.). Jeden 1. Wochentag abends 7—8 Uhr geöffnet.

Der am Engl. ...
 In ...
 bedotrefte ...
 werden ...
 Die ...
 men ange ...
 tigkeiten ...
 lassen sic ...
 merken. ...
 zweifellos ...
 deren ...
 Stellung, ...
 an den ...
 Nach ei ...
 dem brau ...
 Plampe d ...
 Bürger u ...
 Namen d ...
 mit, daß ...
 tung über ...
 die Men ...
 in Offizi ...
 zahlreich ...
 rung, ab ...
 Kai ...
 zu steden ...
 unseren ...
 Herzen ...
 Dann we ...
 ordneten ...
 schwarze ...
 Bar I a m ...
 In ...
 tausend ...
 Revolutio ...
 und der ...
 rote F ...
 Wiens ...
 Peifa I ...
 ordneten, ...
 b I k a n i ...
 auch der ...
 Beisfird ...
 der Meng ...
 Uben ...
 Bug von ...
 lagern ...
 ministeri ...
 Offizieren ...
 dem Nat ...
 Bildung ...
 rung und ...
 beschloffen ...
 zu bilden ...
 daten die ...
 In ...
 Stadi zu ...
 den zwing ...
 von der ...
 müssen ...
 von Sold ...
 Tafes der ...
 Schein ein ...
 der Stofa ...
 D u n g e r ...
 schaft nac ...
 richtet ein ...
 garischen ...
 Schiffe ...
 dem ungs ...
 Verfügung ...
 Einlauser ...
 Schwaders ...
 herbischen ...
 die ich er ...
 p l a n d e ...
 durch S ...
 gelme M ...
 verschiede ...
 horfam v ...
 hat in ...
 Josef ...
 Standal ...
 Auch dor ...
 das hab ...
 Frieden ...
 liebern ...
 siglere u ...
 den Wort ...
 Alumini ...
 ausgestell ...
 Ordnung ...
 bereine ...
 vormitta ...
 daß die ...
 ses über ...
 Prag wu ...
 abernom ...
 Regiment ...
 niert, se ...
 Kompa. ...
 die Selm

Der Krieg zur See.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 31. Okt. (Amtlich.) Im Spergebiet am England versenkte unsere U-Boote 88.000 Br. tonnen Handelschiffraum.
Im Mittelmeer erzielte ein deutsches U-Boot Torpedotreffer auf einen französischen Panzerkreuzer; weitere Wirkung des Erfolges konnte nicht beobachtet werden.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Oesterreich Republik?

Scharfe Vorstöße gegen das Habsburgische Kaiserthum.
Die Zustände in Wien haben erschreckende Formen angenommen. In den national-politischen Streitigkeiten und den Kämpfen um Krieg und Frieden lassen sich deutlich bolschewistische Einschläge bemerken. Die Studenten sind auf die Seite der zweifellos revolutionären Arbeiterschaft getreten, und deren Führer nehmen offiziell für die Republik Stellung, zum Teil in Worten, die enge Anklänge an den Wortschatz der Moskauer Bolschewiki haben. Nach einer großen Kundgebung feierten unter dem brausenden Beifall der Menge der Abg. Renner, Kampe des Parlaments stehend, die Einigkeit von Bürger und Soldat, von Arbeiter und Bauer. Im Namen des Nationalrates teilt Präsident Dinghofer mit, daß die Nationalregierung die gesamte Verwaltung übernimmt. „Ohne Habsburg!“ tönt es durch die Menge. Der Abg. Malik tritt die Kampe in Offiziersuniform. Mit lautem Jubel folgen die zahlreichen Offiziere und Soldaten seiner Aufforderung, über die

kaiserliche Kokarde die nationale Tricolore zu stecken. Verdecken wir die Schmach, die wir auf unseren Kapfen tragen mit dem, was in unserem Herzen lebt“, ruft er unter dem Beifall der Menge. Dann werden auf Geheiß des Präsidenten des Abgeordnetenhauses Erzellenz Groß die kaiserlich schwarzgelben Fahnen auf den Masten vor dem Parlamentsgebäude eingezo-gen.
In dem feuchten Oktobernebel umlagern zehntausend Menschen das Landhaus (Ausgangspunkt der Revolution von 1848) zwischen dem Ballhausplatz und der Freieung. Mit lautem Jubel wird die rote Fahne begrüßt, die die Arbeiter der Vororte Wiens vor dem Landhaus entfalten. Tosender Beifall begleitet die Reden der sozialistischen Abgeordneten, die vom Balkon des Landhauses die republikanische Idee feiern. Vergebens bemüht sich auch der christlich-soziale Bürgermeister von Wien, Weiskirchner, zum Worte zu gelangen. Die Psaltrufe der Menge verschlingen seine Rede.
Abends erscheint ein nach tausenden zählender Zug von Soldaten und Offizieren. Zugleich umlagern Tausende Soldaten und Arbeiter das Kriegsministerium. Eine Deputation von Soldaten und Offizieren begibt sich zum Nationalrat, stellt sich dem Nationalrat zur Verfügung und fordert die Bildung eines Soldatenrates zur Durchführung und zur Aushebung der Kasernierung. Es wird beschlossen, ein provisorisches

Soldaten- und Offizierskomitee zu bilden. Mit lauten Hochrufen nehmen die Soldaten diese Vereinbarung auf.
In der späten Abendstunde kommt es in der Stadt zu verschiedenen Zwischenfällen. Kleine Notizen zwingen die Offiziere, die kaiserliche Kokarde von der Kappe zu reißen. Selbst alte Generale müssen sich der Forderung fügen. Offiziere werden von Soldaten barsch angefahren. Auch in einigen Cafes der inneren Stadt dringen halbwillkürliche Durcheinander und zwingen die Offiziere zur Abnahme der Kokarde. Vor den Toren Wiens steht der Hunger, und von der Front trifft eine Hiobsbotschaft nach der anderen ein. In Pola soll sich, so berichtet ein längerer Telegramm des „B. Z.“, nach ungarischen Berichten die Mannschaft der Kriegsschiffe bemächtigt haben, um sie dem tschechischen dem ungarischen und dem deutschen Nationalrat zur Verfügung zu stellen. In Triest erwartet man das Einlaufen eines amerikanisch-anglo-französischen Schwadrons. Im Stettenraum an der italienischen herbischen Front greift nach sicheren Nachrichten, die ich erhalte, die Auflösung um sich. Sengend und plündernd ziehen bereits einzelne Soldatentruppen durch Südtirol und Kroatien nach Norden. Auch einzelne Morde an der Bevölkerung kommen vor. In verschiedenen Divisionen haben die Truppen den Gehorsam verweigert.

Der neue Tschechenstaat
hat in Prag seine Begründung gefeiert. Mit maßlosesten Ausschweifungen der Freunde der Waffen, mit schandlichsten Uebergriffen gegen das Deutschtum. Auch dort gab es revolutionäre Kundgebungen gegen das habsburgische Kaiserthum, Forderungen nach Frieden zurück. Unter Abhängigkeit von Nationalkriegern wurden Massenmzüge veranstaltet, wobei Offiziere und Soldaten mit tschecho-slowakischen Fahnen den Vortritt hatten. Abends waren zahlreiche Fenster illuminiert und Wider von Wilson und Masaryk aufgestellt. Die Ruhe wurde nirgends gestört, und die Ordnung von Polizisten und Mitgliedern der Sokolvereine aufrechterhalten. Auf der Prager Burg war vormittags eine tschechische Fahne gezogen, zum Zeichen daß die Burg in die Verwaltung des Nationalausschusses übergegangen sei. Vier drahtlose Stationen in Prag wurden von der Leitung der Nationalwehr übernommen. Die Kaiserne des Egerländer Infanterie-Regiments Nr. 73, das seit Jahren in Prag garnisoniert, steht bereits unter dem Kommando des Colonelpa. Die Egerländer verlangten den Abzug in die Heimat. Dies wurde unter der Bedingung be-

willigt, daß sie Waffen und Munition zurücklassen. Die Uebergabe der Prager Postdirektion und Finanzlandesdirektion ist bereits vollzogen; die Zölle werden ebenso wie die Steuern für den tschecho-slowakischen Staat eingehoben. Der tschechische Nationalausschuß setzte als Geburtsdatum für den tschecho-slowakischen Staat den gestrigen Tag fest. Für die Presse ergingen Weisungen und Zensurbestimmungen, daß vor allem Angriffe gegen die Dynastie Habsburg unterbleiben sollen. Das agrarische Blatt „Dělník“ veröffentlicht die Generalstabsberichte des Raubverbandes unter der Ueberschrift: „Kriegsberichte unserer Bundesgenossen“, den österreichischen und deutschen Heeresbericht unter dem Titel: „Berichte des feindlichen Generalstabes“.

Sie rauben sogar Stiefel.
Der erste Akt des neuen Tschechenstaates ist nicht gerade imponierend. Er bestand in der Wegnahme der Reservestiefel bei den abziehenden deutschen egerländischen Soldaten. Früh um fünf Uhr wurde der militärische Ausschuß auf der Soplieninsel benachrichtigt, daß 200 Egerländer Soldaten keine Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen. Die Zahl der Soldaten war inzwischen auf 600 angewachsen. Auf Anweisung des Nationalausschusses wurden ihnen die Reservestiefel, die sie mitführen wollten, abgenommen (!) und ihnen dann die Heimreise gestattet.
Auf Würde legt der neue Staat offenbar kein besonderes Gewicht.

Rein Gewaltfriede.

Mit vollkommener Ruhe, aber auch im Bewußtsein, was auf dem Spiele steht, erwartet das deutsche Volk in diesen Tagen die Vorschläge der Feinde, die zur Beendigung des Blutvergießens und zu einem Waffenstillstand führen sollen. Unverkennbar ist in den Ländern auf der anderen Seite die Einsicht zum Durchbruch gekommen, daß das deutsche Volk ernsthaft einen Frieden der Gerechtigkeit erstrebt, und für diesen Frieden Opfer zu bringen willens ist. Es wird sich bald zeigen, ob diese Einsicht der Feinde stark genug ist, um diejenigen zum Schweigen zu bringen, die den Deutschen immer noch einen Frieden der Gewalt aufzwingen wollen, gegen den sich die Deutschen nur wieder mit Gewalt zur Wehr setzen könnten. Den Frieden der Vergeltung nimmt Deutschland erst an, wenn es am Boden liegt. Auch bei den Feinden verbreitet sich aber immer mehr die Erkenntnis, daß Deutschland noch wehrhaftig und stark genug ist, um Forderungen des Uebermuts abweisen zu können.

Die Front ungebrosen.
Die Betrachtung der Frontkarte zeigt, daß der Feind mit allen seinen letzten Großangriffen nirgends wesentlich über die von uns gewählten Hauptwiderstandsstellungen hinausgekommen ist, trotzdem er noch immer die große Ueberlegenheit der Zahl auf seiner Seite hat, und daß er sogar, wo er es trotz der ungeheuren Opfer versucht hat, wie die Franzosen an der Aisne, Rückschläge erlitten hat. Die Deutschen leisten stärkeren Widerstand als je, hört man gefangene Engländer, Franzosen und Amerikaner, die sich immer noch die Köpfe in den Ar-gonnen blutig rennen, jetzt übereinstimmend sagen, und überall an der Front erfährt man, daß sich der Geist da, wo er bei uns gelitten hatte, inzwischen unvergleichlich gehoben hat. Seit die Heimat in Gefahr schien, hat sich der Geist unserer Frontkämpfer wieder gewandelt. Darauf kann die Heimat getrost vertrauen, und damit werden unsere Feinde unter Umständen immerhin rechnen müssen.

Die enttäuschten Feinde.
In der französischen Militärzeitung „Rappel“ vom 22. Oktober schreibt Camille Derilar:
Der Rückzug der Deutschen geht langsam vor sich. Er wird von Nachhuten gedeckt, die kämpfend zurückweichen und sich bemüht sind, daß ihnen die Aufgabe zufällt, das deutsche Heer vor einem endgültigen Zusammenbruch zu bewahren. Wird es ihnen gelingen? Nach allem scheint es so. Wenn der Zufall nicht die Pläne des feindlichen Generalstabes vereitelt, so werden die Feinde bald die Grenze ihrer Heimat erreichen, ohne daß uns gelungen ist, was der Scheitern unseres Angriffes und die gentale Anlage der Operationen zu erhoffen gestattet. Ein schnelles siegreiches Vordringen an der Maas hätte die Maßregeln, die Hindenburg und Ludendorff getroffen haben, unwirksam machen können. Man darf wohl annehmen, daß noch mit einem schnelleren Vorkommen der Amerikaner im Maastale gerechnet hatte. Deren Vorstoß auf Sedan und Metz sollte die Lage der deutschen Heere in der Gegend von Cambrai und in der Champagne in eine unbehaltbare Lage bringen und sie zwischen den von Le Catetet und Denain herankommenden englischen Truppen und denen von Mangin, Guillemat und Gouraud einklemmen. Der Widerstand der Deutschen in den Argonnen ist aber so zäh gewesen, daß die Amerikaner, die am 27. 9. 18 angriffen, bis heute kaum einen Geländegewinn von 10 Kilometer erreicht haben.

Wilson's Vertrauensleute an der Arbeit.
Wilson's Vertrauensleute, Oberst House und Admiral Sims, führen nach vorliegenden Meldungen das große Wort in der Pariser diplomatisch-militärischen Konferenz. Beide zeigen sich angeblich bestrebt, die englisch-französischen Waffenstillstandsbedingungen, die aber Wilson's Programm weit hinausgehen, mit diesem möglichst in Einklang zu bringen. Immerhin würden House und Sims den Plan der Isolierung Deutschlands durch Befehung österreichisch-ungarischen Gebietes seitens der Ententetruppen kaum verhindern können.
Der französische Kriegsminister hat im Heeresauschuß der Kammer, bei der Erörterung der Erhöhung der Mannschafslöhne erklärt, für Frankreich läme kein

neuer Wintererfolg in Betracht. Mit der Annahme der Waffenstillstandsbedingungen durch den Feind würden Zweck und Ziel des Krieges erreicht werden.
Nach Versicherungen Lloyd Georges gegenüber dem Leiter des englischen Arbeiterverbandes sind die Verbündeten entschlossen, Friedensverhandlungen aufzunehmen.

Oesterreichs Bruch des Bündnisses.

Eine österreichische Berichtigung und ihre Zurückweisung.

Das amtliche Wiener Telegraphenbureau erklärt sich für ermächtigt, nachstehendes festzustellen:
Die kaiserlich deutsche Regierung war durch wiederholte Mitteilungen der maßgebenden Stellen Oesterreich-Ungarns seit längerem in Kenntnis, daß die Monarchie den Krieg höchstens bis zu einem bestimmten Zeitpunkt fortführen könne. Unmittelbar nach dem Amtsantritt des Grafen Andrássy am 26. Okt. hat der Kaiser dem deutschen Kaiser in einem freundschaftlichen Telegramm in unzweideutiger Weise mitgeteilt, daß Oesterreich-Ungarn nunmehr veranlaßt sei, den entgegenkommenden Schritt zu unternehmen. In einer Unterredung zwischen dem Minister des Aeußern und dem kaiserlich deutschen Botschafter in Wien am gleichen Tage war letzterer gleichfalls auf den bevorstehenden Schritt der Monarchie vorbereitet worden. Noch vor der Absendung der Note an den Präsidenten der Vereinigten Staaten fand dann am 27. Okt. eine auserauf bezügliche Unterredung zwischen dem Grafen Andrássy und dem Grafen Sebel statt.
Deutscherseits wird hierzu erklärt:
Durch das Friedensangebot an Präsident Wilson par dem Wunsch der österreichisch-ungarischen Regierung auf einen baldigen Friedensschluß in vollstem Umfange Rechnung getroffen worden. Der Schwerpunkt der Demarche des Grafen Andrássy aber liegt in dem Angebot eines „Separatfriedens“. Daß ein solches Angebot „innerhalb 24 Stunden“ beachtlich ist, hat Kaiser Karl dem deutschen Kaiser am 26. Okt. als einen „unabhängigen Entschluß“ mitgeteilt. Die kaiserliche Regierung wurde damit vor eine vollendete, unabänderliche Tatsache gestellt, ohne daß ihr die Möglichkeit geboten worden war, dazu Stellung zu nehmen. Die Darstellung des k. k. Telegraphen-Bureau's muß daher als irreführend zurückgewiesen werden.

Abreise der österreichischen Botschaft von Berlin?
Das „Berl. Tageblatt“ teilt am Mittwoch abend mit, die österreichische Botschaft trete über München und Salzburg die Heimreise an. Die Botschaft hat daraufhin erklärt, daß diese Meldung vollkommen unbegründet sei.
Italiens Forderungen.
Unter den Waffenstillstandsbedingungen, die Oesterreich-Ungarn erteilt werden sollen, fordert die römische „Tribuna“ auch Räumung der Stellungen von Tolmein, Bainsizza und Trenova, das ganze Bepachtal und den ganzen Karst, einschließlich der Gemabastellung; ferner Ueberlassung des ganzen Kriegsmaterials und der Nahrungsmittel in den besetzten Gebieten. Ferner sollen die Festungen von Triol bis Marfret geschleift werden. Dazu verlangt das römische Blatt Schleifung der Kriegsschiffe von Pola, Cattaro und in Dalmatien; ferner Uebergabe des Kriegsmaterials und der Geschütze, Abrüstung der Flotte unter Aufsicht des Verbandes, Auslieferung der Landboote und ihrer Stützpunkte, Räumung des slowenischen, Säuberung der Minenfelder und Uebergabe einiger dalmatischer Inseln. Ferner wird als Beweis des guten Willens die Räumung Triols, Triests und Striens verlangt und außerdem politische, finanzielle und handelspolitische Bürgschaften. Der Waffenstillstand müsse bereits die Annahme aller Friedensbedingungen bringen.

Ein englisches Regierungsblatt, der Daily Chronicle, entwirft schon ein Bild der kommenden Vorgänge an der neuen Ostfront:
Ueber die Bahnen Oesterreichs wird das ganze italienische Heer gegen Deutschland marschieren. Gleichzeitig wird dies von Rumänien und der Ukraine abgebrochen sein.

Politische Rundschau.
— Berlin, 31. Oktober 1918.
:: Für die Beibehaltung des Kaiserthums. hat der Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften kürzlich folgende Kundgebung an den Kaiser telegraphiert:
„Die Christlich-Nationale Arbeiterschaft, getragen von dem ersten Bestreben, auf der Grundlage eines lebensstarken Christentums, starker Gesinnung, ausgeprägten Nationalbewußtseins und einer geläuterten Demokratie Deutschlands Zukunft unter starker Abgabe an alle bolschewistischen Bestrebungen in ruhiger, planvoller Arbeit aufzubauen, erblickt unter den neuen Verhältnissen in einem echten Volkskaiserthum ein wertvolles Unterpfand für die Verwirklichung ihrer Erwartungen. Unabhängig von Gunst und Ungunst der Verhältnisse, im Glück und Unglück stehend und stehen wir in Treue zu Eurer Majestät. Seit den Tagen, wo das heilige römische Reich deutscher Nation zerfallen, ging eine heiße Sehnsucht durch das deutsche Volk, unter einem deutschen Kaiser wieder geeinigt zu werden. Unter unsäglichen Mühen ist die Einigung gelungen. Sie hat dem deutschen Volke eine neue Lebensblüte gebracht. Mit der vorbildlich gewordenen deutschen Sozialpolitik hat sich das deutsche Kaiserthum ein unvergängliches Denkmal in den Herzen des deutschen Arbeiterthums gesetzt. Wir leben der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk auch unter den veränderten Verhältnissen sich erneut zu einer Achtung

geleitenden Stellung emporarbeiten wird. Auf dieses hohe Ziel soll die Tätigkeit der christlich-nationalen Arbeiterbewegung eingestellt sein.

Ueber das Schicksal der deutschen Kolonien im fernem Osten will Japan bestimmen. Marquis Okuma, der bei Beginn des Krieges Ministerpräsident war, schreibt einen langen Artikel in der Zeitung Kokumin, in dem er die Bedingungen auseinandersetzt, die Japan im fernem Osten für notwendig hält.

Er findet, daß die Verwaltung über die Samoa-Inseln England und den Vereinigten Staaten überlassen werden muß, um den deutschen Stützpunkt im Stillen Ozean zu vernichten, und daß die u. Guinea Australien zufallen muß. Die Marschall-, Karolinen- und Mariannen-Inseln, welche die Japaner besetzt halten, sind für Japan wertlos, aber in deutschen Händen gefährlich. Da keine Gründe bestehen, warum sie einer dritten Macht gegeben werden sollten, muß Japan im Besitz dieser Inseln bleiben.

Als: da „keine Gründe bestehen“, so nehmen die Japanesen, diese gelben Schleicher, was ihnen paßt. Alles nach Wilsons „Gerechtigkeit“.

U. Großindustrie und pensionierte Militärs. Im Reichstag hat kürzlich der unabhängige Sozialdemokrat Bernstein behauptet, General Keim, der bekannte alldeutsche Schriftsteller und Agitator, habe seit Jahren ein hohes Jahresgehalt von einer der ersten Rüstungsfabriken erhalten und auch sonst häufig Zuwendungen bekommen. Daraufhin stellt die „Deutsche Zeitung“ fest:

General Keim hat niemals ein Jahresgehalt von einer Rüstungsfirma bezogen. Beiträge zu literarischen Unternehmungen oder vaterländischen Organisationen, die ihm als Leiter der selben zugehen, sind stets in deren Interesse verwendet worden.

Der Streit dürfte zu einem Prozesse gegen diese harten Anschuldigungen führen, zumal die sozialdemokratische Presse daraus weitgehende Folgerungen zieht, und z. B. die „Münchener Post“, das Hauptorgan der bayerischen Sozialdemokratie, verlangte, daß General Keim und die anderen Generale, sowie die Leiter des Kruppischen Unternehmens vor einen Staatsgerichtshof gestellt werden sollten. Die Liste der Generale, die von der Rüstungsindustrie besoldet würden, schreibt das sozialdemokratische, bayerische Blatt weiter, seien in engeren Kreisen bekannt.

Der Ministerwechsel in Bayern. Ueber die Parlamentarisierung in Bayern wird berichtet, daß drei Ministerstellen: das Finanz-, Justiz- und Verkehrsministerium, frei werden. Das Finanz- und Verkehrsministerium sollen von bekannten Zentrumsabgeordneten, das Justizministerium von einem Liberalen übernommen werden. Wie wir hören, ist als Finanzminister der Zentrumsabgeordnete Speck in Aussicht genommen; außerdem sollen noch drei Minister ohne Portefeuille aus den Reihen der Landtagspartei ernannt werden: ein Zentrumsmann, ein Bauernbündler sowie ein Sozialdemokrat. Die Liberalen sollen in dieser Beziehung leer ausgehen, weil der Minister des Innern und der Kultusminister ihnen jeweils zuzurechnen wären.

Um die Freiheit der Presse. Der Verband der Rheinisch-Westfälischen Presse hat in einer außerordentlichen Versammlung einstimmig eine Entschließung gutgeheißen, in der bedauert wird, daß die Presse während des Krieges von den berufenen Stellen nicht immer so unterrichtet worden sei, wie es das Wohl des deutschen Volkes und auch die glückliche Durchführung des Krieges gefordert hätten.

Ob die angeregte Schaffung eines Reichspressenamtes die an eine solche Einrichtung zu stellenden Forderungen erfüllen würde, könnte die deutsche Presse zurzeit deshalb nicht beurteilen, weil sie über Wesen, Aufgaben und Ziele dieses Amtes nichts Zuverlässiges erfahren habe. Zur unbedingten Wahrung der Freiheit und Unabhängigkeit der deutschen Presse müßte vor allem Sicherung geschaffen werden dagegen, daß ein zentralisiertes Reichspressenamt sich zu einer behördlichen Gewalt anwachsen könne, die in der Presse lediglich ein Werkzeug zur Durchführung der inneren und äußeren Politik der jeweiligen Regierung erblicke.

Demokratisches Wahlrecht in Bremen. Auch in der Handelsrepublik Bremen soll das Wahlrecht jedes Parlament, nämlich der „Bürgerchaft“ dem Zuge der Zeit angepaßt werden. Bisher gab es dort von „Demokratie“ keine Spur. Auch jetzt will diese Republik keineswegs das gleiche Wahlrecht wie Preußen einführen. Die Bürgerchaft besteht aus 150 Vertretern, davon werden 112 Vertreter in allgemeinen gleichen und unmittelbaren Wahlen nach dem System der Verhältniswahlen, 38 Vertreter von den Berufsgruppen gewählt. Es wählen die Gelehrten 6 Vertreter, die Kaufleute 18 Vertreter, die Gewerbetreibenden 10, die Landwirte 2 und die Kleinhändler ebenfalls 2 Vertreter. Nachdem ein Antrag, sämtliche Vertreter der Bürgerchaft aus allgemeinen, gleichen, geheimen und unmittelbaren Wahlen hervorgehen zu lassen, abgelehnt worden war, hat die Deputation der von der Senatskommission vorgeschlagenen Grundlage mit allen gegen eine Stimme zugestimmt. Die Vorlage wird bereits am nächsten Mittwoch in der Bürgerchaft verhandelt werden.

„Wer ist Reiter und wer ist Pferd?“ Die Auseinandersetzungen in der Sozialdemokratie zeigen jetzt neue Spaltungen. Nachdem neulich im Reichstage der frühere sozialdemokratische Abgeordnete Kühse außerhalb jeder Parteiverbindung als „Kommunist“ gesprochen hatte, stellt jetzt der „Vorwärts“ eingehende Fragen über die Beziehungen Dr. Liebknechts zu den Bolschewiki. Er schreibt:

„Karl Liebknecht ist am Sonntag von den Unabhängigen stürmisch gefeiert worden, er selbst lehnte diese persönlichen Huldigungen ab, indem er betonte,

seits die Revolution und die Tat hochleben ließ. In dieses Hoch stimmten die Unabhängigen mit ein, obwohl noch nicht ganz ausgemacht ist, ob sie die Revolution in demselben Sinne meinen, wie er, und das ist es doch, worauf es heute am meisten ankommt. Liebknecht steht auf dem Standpunkt der Bolschewiki, oder meint wenigstens auf ihn zu sehen, während die Bolschewiki von den Unabhängigen sagen, daß sie Sozialverräter und feige Bakalien seien. — Man muß bei diesem Spiel Liebknecht-Unabhängige fragen: Wer bedient sich wessen? Wer ist der Reiter und wer ist das Pferd? Die Unabhängigen wollen die Jugkraft des Namens Liebknecht für sich ausnützen, und Liebknecht will die Versammlungen der Unabhängigen benützen, um für seine Ideen zu wirken, die nicht die Ideen der Unabhängigen sind. ... Unter Revolution kann man verschiedenes verstehen, und wir würden sehr gerne wissen, ob Liebknecht und seine Anhänger darunter etwa die bolschewistische Revolution verstehen. Das würde bedeuten, daß 10 bewaffnete Männer oder mehr den Reichstag für geschlossen und an seiner Stelle Arbeiterausschüsse für die einzige politische Gewalt in Deutschland erklären. Wir möchten gerne wissen, wie sich die Unabhängigen zu einem solchen Programm stellen.“

* Ein Doppelmord wurde in Twotzum ausgeführt. Der 34jährige Arbeiter Jakob Bruns und seine gleichfalls hochbetagte Frau fielen ihm zum Opfer. Als Täter wurde in Norden der auf Urlaub befindliche Musketier J. Jürgang aus Effel bei Norden verhaftet.

Für leichte

Packarbeit

Stelle ich Frauen und Mädchen sofort ein. Arbeitsbeginn vormittags 8 Uhr.

Louis Schmidt.

Seckwerk Schmiedeberg

an der Bahn Hainsberg—Ripsdorf.

Für dauernde Beschäftigung gesucht:

Dreher
Schlosser
Transport-Arbeiter
Arbeiterinnen

Schön angelegte moderne Wohnhäuser mit Garten- und Feldbau vorhanden.

Ehrenerklärung.

Die von mir und meiner Familie gegen Frau Analfuß in Ruppendorf getane Beleidigungen und Belästigungen nehme ich hiermit zurück und bitte dieselbe hiermit öffentlich um Verzeihung. Gustav Hofert, Tiefbauunternehmer.

Für Neujahr 1919 wird ein Mädchen (18—20 Jahr), welches gut melken kann, in die Landwirtschaft gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl.

2 Mägde

für Landwirtschaft zu Neujahr 1919 gesucht Heidenreich, Hartmannsdorf 41 bei Frauenlein.

Alles Obst- und Kastanienlaub

wird gekauft. Annahmestelle Montags u. Freitags Kleine Mühlstraße 267.

Frische Preiselbeeren empfiehlt Illgen, Altenberger Strasse.

Heute Freitag 5 Uhr

Fleisch

von 280—380. Schlachtereipaul Lieber.

Auf 8—10 Tage sofort Muthilfe

gelucht wegen Krankheit der Hausfrau. Off. in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzulegen.

Schlachtpferde
kauft zum Höchstpreis Herm. Scharfe. Tel. 80. Im Notfall sof. zur Stelle. Nachklingel vorhanden!

Nur Original-Ventzki-Kipp-Dämpfer liefert Jönen zum Dampfen von Röhren und Kartoffeln die best. Dienste In allen Größen sofort lieferbar durch Max Knauth, Bischofswörda i. Sa. landw. Maschinenhalle, Am Mühlteich 4. Fernsprecher 168.

Dachpappe und Teer gegen Bezugsschein hat abzugeben S. Krumpolt, Buschmühle-Schmiedeberg

Trächtige Stuten und Kühe

einschließlich Leibesfrucht
versichert man sofort gegen alle Geburtsverluste (auch Roll) bei der

Gegründet 1888 „Halensia“ Gegründet 1888

Viehversicherungs-Gesellschaft a. S.
in Halle a. S.

Billige Prämien! Keine Nachzahlung
Bei Nichtträchtigkeit volle Prämienrückzahlung.

Hohere Entschädigung: 80% f. Muttertiere, 80% f. Fohlen
Bisher gezahlte Entschädigungen über 5 Mill. Mark.

Zahlreiche Empfehlungen von allen Seiten.

Auch Pferde-, Rinder-, Schweine- sowie Kanari- und andere Viehversicherungen. Sogar Ergänzungsversicherungen unzureichender Ortskassen werden übernommen.

Auskünfte und Besuch kostenlos. Man wende sich an die Direktion in Halle a. S., Mittelindstr. 29 oder an die Geschäftsstelle Magdeburg, Gebr. Wagenth, Am Weinhof 15/16, Tel. 4285 sowie an die Bank für Handel und Verkehr, A. G., Chemnitz.

Bessere Vertreter und Reisebeamte überall gesucht.

Altmärker

Milchvieh-Verkauf.

Tel. 860

Tel. 860

Von heute Sonnabend früh an den 2. d. M. stelle ich wieder einen frischen Transport prima Altmärker Kühe und Kalben sowie 15 Stück Obenburger Westmärker Rühlkühen und Rastkühen (5—12 Monate alt) bei mir billig zum Verkauf. Ankaufsbekundigungen sind mitzubringen.



Oskar Neubert,

Freiberg,
Brander Straße 21.

Carpid-Tisch- und Hängelampen

(nur beste Qualität) empfiehlt Hermann Voigt, Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung Dippoldiswalde, Gerberpfl. 218.

Eintragungen zur Entnahme von Carpid werden entgegengenommen.

Pferde- und Fohlen-Verkauf.

Telephon 860

Von heute an stelle ich wieder eine Auswahl 4—5jährige Obenburger und Holtzeiner Arbeits- und Wagenpferde, sowie 10 Stück starke Rastkühen (4—5 Monate alt) bei mir billig zum Verkauf.

Oskar Neubert,

Freiberg, Brander Str. 21.

Statt Karten!

Anlässlich des Heimganges meines geliebten Vaters, unseres unvergesslichen Vaters, des Bädermeisters

Max Lindner

sind uns so zahlreiche Beweise herzlicher Teilnahme aus nah und fern zu gegangen, daß wir außerstande sind, jedem besonders zu danken. Wir sprechen daher auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank aus.

Dippoldiswalde, 31. Oktober 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Lindner, geb. Straßberger,
Bernhard Lindner,
Fritz Lindner.

Druck von Beckmann

Großes Hauptquartier, 30. Oktober 1918. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In der Lys- und Schelde, bei Ferman und Englesfontaine wurden heftige Teilangriffe des Gegners abgewiesen. Das englische Feuer gegen die Vorstädte von Tourain und die Drischasten der Scheldenederung forderten wiederum erhebliche Opfer unter der Flollbevölkerung.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Am Oise-Kanal schloßen am frühen Morgen heftige feindliche Angriffe. Nach starkem Artilleriekampf nahm der Franzose zwischen Nizy-le-Conte und der Oise unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen seine Angriffe wieder auf. Die in den schweren Kämpfen der letzten Tage bewährten Truppen der Armeen der Generale v. Eberhardt und v. Below haben auch gestern wieder einen vollen Erfolg in der Abwehr errungen. Sie schlugen den Feind auf der 18 Kilometer breiten Angriffsfront völlig zurück. In den Kämpfen am Nordrande von Klein-Quentin zeichneten sich das brandenburgische Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8, östlich von Venogne das weisfälische Infanterie-Regiment Nr. 53 und auf den Aisne-Höhen das mecklenburgische Pionier-Regiment Nr. 90 besonders aus. Teile der Stellungen nordwestlich von Herpy, die vorübergehend verloren gingen, wurden im Gegenstoß wieder gewonnen. In den Abendstunden stieß der Feind wiederholt zu heftigen Teilangriffen vor, die überall vor unseren Linien scheiterten. Der Franzose hat gestern schwere Verluste erlitten. Zahlreiche Panzerwagen wurden zerstört.

Beiderseits von Bouziers und östlich der Aisne zeitweilig Artilleriekampf.

Wir schossen gestern 27 feindliche Flugzeuge und 6 Fesselballone ab. Leutnant Dörx errang in den letzten Tagen seinen 31. bis 34., Leutnant Frommherz seinen 30. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.



Wer will,
daß es zum Frieden
kommt, der zeichne
Kriegsanleihe.

Und wer will, daß der Frieden mög-
lichst gut wird, der zeichne erst
recht Kriegsanleihe.

Darum zeichne!

Großes Hauptquartier, 31. Oktober 1918. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Bei Zomergem an der Lys wurde ein Teilangriff der Belgier abgewiesen. Südlich der Schelde und im Walde von Normal zeitweilig Artilleriekampf und kleinere Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Ein feindlicher Angriff gegen den Kanalschnitt südlich von Catillon scheiterte. Südlich der Oise wiesen wir am frühen Morgen heftige Angriffe der Franzosen ab. Westlich von Landfay zeichnete sich hierbei das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 270 besonders aus. Auch die bis zum Abend nach erneuter Feuerwirkung bei Einsatz zahlreicher Panzerwagen mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe scheiterten. Wo es dem Gegner gelang, vorübergehend in unsern Linien Fuß zu fassen, warfen ihn unsere Gegenstöße wieder zurück.

An der erfolgreichen Abwehr der Panzerwagen haben die 2. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 444, die Minenwerfer-Kompanien 464 und 465, das Reserve-Feldartillerie-

Regiment Nr. 1 (von ihm der Unteroffizier Kolowski der 4. Batterie) und Biegefeldwebel Hornstein der 2. Batterie Reserve-Feld-Artillerie-Regiments Nr. 57 besonderen Anteil. Auf dem Kampffelde von Nizy-le-Pont und der Aisne blieb die Artillerietätigkeit lebhaft. Westlich von Herpy wurden am Abend erneute starke Angriffe des Gegners abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwiz.
Auf beiden Maasufeln nahm die Artillerietätigkeit zu.

Die Flieger-tätigkeit war gestern besonders reg. Wir schossen 58 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab. Leutnant Dörx errang seinen 35., Oberleutnant Auffarth seinen 30. und Leutnant v. Hantelmann seinen 25. Luftsieg. Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 29. Oktober. Amtlich wird verlautbart:
Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief für die tapferen Kämpfer des Asolone, Bertica und Solarole ohne größere Infanteriekämpfe. — Im Bereiche des Monte Spinuccia haben unsere Truppen durch Gegenstöße Stellungen-berichtigungen durchgeführt. Im Alano-Becken wurden unsere Sicherungsabteilungen zurückgedrückt. Die von starken feindlichen Kräften gegen unsere dortigen Kernstellungen unternommenen Angriffe brachen unter schweren Feindverlusten zusammen. Das ungarische Heeresinfanterie-Regiment 133 und das Honved-Regiment 17 haben sich besonders hervorgetan. — Am Piave tobt die Schlacht weiter. Der Feind vermochte erhebliche Verstärkungen heranzuziehen und setzte unter Entwicklung mächtiger Artilleriemassen seine Angriffe fort. Es wurde bei Baldo di Biadene nördlich von Morago und Seraglia, nächst den Piavebrücken südlich von Sufegans, bei Tezzo und Solo di Piave erbittert gerungen. Wohl gelang es den Ententetruppen dank der tapferen, überaus aktiv geführten Gegenwehr unserer Divisionen nirgends unsere Stellungen zu durchbrechen, doch wurde gegen Abend der Entschluß gefaßt, die am stärksten angegriffenen Abschnitte in eine hintere Linie zurückzunehmen. Diese Bewegung wurde in der Nacht durchgeführt.

Balkan-Kriegsschauplatz.
In Albanien haben unsere Nachhutn Alessio geräumt. Der Chef des Generalstabes.

Wien, 30. Oktober. Amtlich wird verlautbart:
Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front nur geringe Gefechts-tätigkeit. Zwischen Brenta und Piave haben frische feindliche Kräfte den Asolone und den Monte Bertica mit Uebermacht angegriffen. Unsere dort mit beispiellosem Heldennute und Soldatentreue kämpfenden Truppen haben alle Anstrengungen des Gegners zunichte gemacht. In der venetianischen Ebene stehen Engländer und Italiener weiter vor. Es gelang ihnen unter Einsatz aller Kampfmittel ihre Einbruchsstellen nördlich und südlich des Montello wesentlich zu erweitern. Unserem mehrfach zum Ausdruck gebrachten Entschluß zur Herbeiführung eines das Völkerringen abschließenden Waffenstillstandes und Friedens Rechnung tragend, werden unsere auf italienischem Boden kämpfenden Truppen das besetzte Gebiet räumen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Der Offizier unserer in Serbien operierenden Streitkräfte hat bereits den Uebergang auf das nördliche Donauer vollzogen. Der Rückmarsch an die Save und Drina geht weiter planmäßig vor sich. Der Feind drängt nirgends nach. Die Nachhutn unserer albanischen Streitkräfte hatten nur vereinzelte Vandalen abzuwehren. Der Chef des Generalstabes.

Die deutsche Note in Washington.

Hoch hat das Wort.

Aus Washington wird gemeldet:
Die deutsche Antwortnote gelangte in den Besitz der

amerikanischen Regierung. Da sie lediglich als Bestätigung des Empfanges der Mitteilung des Präsidenten angesehen wird, erfolgt von Wilson keine Antwort. Die Behörden wiederholen, daß jetzt, nachdem Wilson die gesamte Korrespondenz seinen Verbündeten unterbreitet hat, der nächste Schritt durch die verbündeten Mächte in gemeinschaftlichem Auftreten stattfinden müsse.

Eine Pariser Depesche versichert, daß sich die Entente-regierungen darauf beschränken werden, dem Marshall Hoch über die Bedingungen des Waffenstillstandes das Wort zu geben.

Kein unehrenhafter Waffenstillstand

Die feindliche Presse überbietet sich vor wie nach für den Waffenstillstand Forderungen aufzustellen, die mit Deutschlands Ehre unvereinbar sind. Es sei demgegenüber betont:

Nicht nur die Friedensverhandlungen sondern auch der Waffenstillstand muß ruhen auf dem Geste eines Rechtsfriedens. Wer diesen erstrebt, darf sich nicht kampflös dem Gewaltfrieden beugen. Die Forderung eines unehrenhaften Waffenstillstandes berührt nicht nur die Ehre unserer Armee, sondern auch die Ehre unseres Volkes und wird es zu äußerstem Widerstand treiben.

Die Lage an der Front.

Sowohl in Flandern, wie zwischen Schelde und Oise und zwischen Oise und Aisne bereitet der Feind neue Angriffe vor, nachdem er in den letzten großen Schlachten vergebens die Austreibung unserer Heere oder eine Durchbrechung der Fronten zu erreichen versucht hat. Die letzten Kämpfe haben an unsere Truppen zwar große Anforderungen gestellt, aber sie haben voll ihre Pflicht getan. Rückschläge sind nur eingetreten, wo die Offiziere ausgefallen sind. In wiederholten Fällen ist es dann durch persönliches Eingreifen der Kommandeure u. höhere Truppenführer gelungen, größere Rückschläge zu verhüten. Unsere Verluste an Offizieren sind leider in den letzten Schlachten wieder recht erheblich gewesen.

Berlagen österreicher Verbände.

In Serbien mußten unsere Truppen, wie sich aus den letzten Heeresberichten ergab, in nördlichere Stellung zurückgenommen werden. Jetzt wird bekannt, daß dies auf das Berlagen einzelner österreicher Truppenverbände zurückzuführen ist.

Franzosen vor dem Einrücken in Rumänien.

An der bulgarisch-rumänischen Grenze und an Stellen in Serbien, wo die Donau die Grenze gegen Rumänien bildet, sammeln sich stärkere französische Truppenverbände: deren offensichtliche Aufgabe ein Einmarsch in Rumänien ist. Wie sich die Rumänen dazu stellen werden, ist noch unbekannt. Die Behauptung, daß sie die verfügbaren Truppen in die Dobrudscha geschickt hätten, um diese den Bulgaren wieder abzunehmen, ist falsch.

Auch die Türkei fällt ab.

Die Türkei hat ihr „Schicksal von Deutschland getrennt.“ Es haben offizielle Verhandlungen zwischen der Türkei und der Entente begonnen. Der 1. St. vor den Türken in der mesopotamischen Festung Kut e Amara gefangene englische General Townshend macht den Vermittler. Man hofft auf Erfolg der Verhandlungen, verheißt sich aber nicht, daß die

Bedingungen sehr schwer

sein werden. So nimmt man an, daß die Türkei die Dardanellen, an denen sich die englische Flotte f. B. den Schädel vergeblich blutig gerammt hat, und damit der Schiffswege für die Engländer nach Konstantinopel geöffnet werde. Die Engländer wollen dann sogar keine Truppen in Konstantinopel landen zur Sicherung der Abreise.

An den wichtigsten Stellen, so an den Dardanellen

Wer Banknoten hamstert

und Darlehensklassenscheine, handelt töricht. Sie sind zinslos, bei Brandfällen und Diebstählen tritt völliger Verlust ein.

Wer Kriegsanleihe zeichnet, handelt klug.

Sein Geld ist ebenso sicher angelegt wie in Banknoten, und noch nützlicher, denn er erhält halbjährlich todsicher seinen Zins.

in die Türkei nicht geschlagen worden. Ihr Verhängnis war vor so weitaus liegende, so schwach mit der Hauptstadt verbundene Teil des Reiches: Arabien, Syrien mit Palästina.

Die Feinde stehen bis jetzt an der Nordküste Syriens und drohen jetzt, nach Nordwesten über den Taurus in Kleinasien vorzudringen.

Das britische Kriegsmittel teilt amtlich mit, daß englische Kavallerie und Tanks am 26. Oktober morgens die Stadt Aleppo nach geringem Widerstand erobert haben. Es liegen noch keine Nachrichten vor über die Eroberung des Eisenbahnknotenpunktes 6 Meilen nördlich von Aleppo, aber man nimmt nicht an, daß die Türken sich verteidigen werden.

Neue österreichische Friedensbitte.

Die Österreichisch-ungarische Regierung hat gleichzeitig mit der an den Staatssekretär Lansing gerichteten Note den Inhalt derselben der französischen, britischen, japanischen und italienischen Regierung mit der Bitte mitgeteilt, dem darin enthaltenen Vorschlag auch ihrerseits zuzustimmen und denselben dem Herrn Präsidenten Wilson zu unterstützen. Der österreichische Minister des Äußeren Andrássy war unlängst in der Schweiz und verhandelte dort mit Ententeleuten. Man meint, er habe sich dort glimpfliche Bedingungen für einen Österreichisch-ungarischen Sonderfrieden versprochen lassen, und erinnert nun die Mächte daran.

Eine persönliche Note an Lansing.

Ferner hat der Minister des Äußeren Graf Andrássy an den Staatssekretär Lansing folgendes Telegramm gerichtet:

„Sofort nach Uebernahme der Leitung des Ministeriums des Äußeren habe ich eine offizielle Antwort auf Ihre Note vom 18. 10. abgesandt, aus welcher Sie entnehmen werden, daß wir in allen Punkten die Grundsätze annehmen, welche der Präsident der Vereinigten Staaten in seinen verschiedenen Erklärungen aufgestellt hat. In voller Uebereinstimmung mit den Bestrebungen Herrn Wilsons zur Sicherung von künftigen Kriegen und zur Schaffung einer Völkervereinigung haben wir bereits Vorbereitungen getroffen, damit die Völker Österreichs und Ungarns ihre künftige Gestaltung nach eigenem Wunsch gänzlich unbehindert bestimmen und vollziehen können.“

Wir bezweifeln, daß Österreichs Schritt ihm Nutzen bringt. Der Abfall vom Verbündeten hat sein Ansehen im feindlichen Ausland nicht erhöht.

Das „ritterliche“ Volk der Ungarn.

Es erweist sich täglich klarer, daß es ungarische Einflüsse gewesen sind, die zu dem Bruch Österreich-Ungarns mit Deutschland den letzten und stärksten Anstoß gegeben haben. Graf Karolyi, von dem bekannt ist, daß er 20 Millionen Mark Schulden in England und Amerika hat, und der wohl durch seine Deutschenbegehrte gläubiger zu gewinnen hofft, war die treibende Kraft.

Das ungarische Volk, das sich selbst als das ritterlichste Volk der Welt preist, hat in dieser schweren Weltkrise vollständig verfaßt. Deutsche Truppen waren es, die das Land bei dem Ansturm der Russen in den schweren Karpathenkämpfen vor der feindlichen Ueberwältigung gerettet haben. Deutsche Truppen wiederum waren es, die bei dem Einbruch der Rumänen zu Hilfe eilten und Ungarn befreiten. Der Dank dafür ist schnöder Berrat in der kritischsten Stunde. Für Ungarn kann daraus kein Segen kommen. Schon fallen an allen Ecken die bisher zu Ungarn gehörenden fremden Nationen ab. Die tschechischen Landesteile gehen eigene Wege. Kroaten ist abgefallen. Siebenbürgen verlangt Selbständigkeit. Am Ende wird ein kleines magyarisches Reich übrig bleiben, das nicht entfernt mehr die Bedeutung haben wird, wie der bisherige ungarische Staat.

So endet das „ritterliche“ Ungarn, nachdem es schmähtlich seine alten Traditionen aufgegeben hat.

Deutsch-Böhmen an den Reichskanzler.

In Austerlitz fand eine Vertrauensmännerversammlung des deutschen Volkstages in Böhmen statt, die sich für den Anschluß Deutsch-Böhmens an das Deutsche Reich aussprach. Die Kundgebung versichert, daß Deutsch-Böhmen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes unbeeinträchtigt sein Schicksal mit dem gesamten deutschen Volke verbunden fühle.

Am Grabe des Dreibundes.

Zum Zerfall Österreichs.

Das Dreikaiser-Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn, welches Graf Bismarck und Graf Julius Andrássy in Wien abschlossen, ist bald 40 Jahre alt. Es war die hervorragendste Tat dieser beiden großen Staatsmänner, das nur den einzigen Zweck hatte, beiden Völkern und damit auch Europa den Frieden zu erhalten.

Das ist ihm bis 1914 gelungen. Der Weltkrieg hat es noch enger gefügt, bis jetzt Österreich und Ungarn sich am Ende ihrer Kräfte fühlen. Ein Andrássy unterzeichnete den Bündnisvertrag, sein Sohn macht ihn unwirksam durch die Bitte um Sonderfrieden an Wilson. Wenn in Wien und in Budapest ein bedingungsloser Friede vom Feinde angenommen worden ist, hat das Dreikaiserbündnis ein Ende, auch ohne daß Wilsons Bedingungen für den „Völkerverbund“, nach welchen kein Sonderbund zwischen einzelnen Staaten stattfinden soll, hätte in Kraft zu treten brauchen.

Der Schritt der österreichischen und ungarischen Regierung ist der ganzen deutschen Presse nicht unerwartet gekommen, der Nationalitätenhader in Österreich und die Vorgänge in Ungarn deuteten darauf hin. Offen bleibt die Frage, ob der Schritt getan werden mußte, ob die Willenskraft nicht größer hätte sein

können, als das Verlagen der Kräfte. Sehr ausbleibend sind allerdings die Aussichten für eine gesteigerte Opferwilligkeit in den untereinander so maßlos verhassten, dazu noch stark ausgehungerten Völkern der habsburgischen Monarchie nicht.

Zu verkennen ist nicht, daß sich Österreich-Ungarn sehr stark auf den deutschen Bundesgenossen verlassen hat und sich manche Last ersparte, die Deutschland auf sich nahm. Der Nationalitätenhader hat den starken Ausbau des Staates verhindert und manche notwendige Maßnahme zu seiner Sicherheit vereitelt, bis er jetzt den Zusammenbruch herbeiführte. Auch in den Beziehungen zu Italien wurde nicht reine Bahn geschaffen, und die Folge brachte daher den Berrat dieses dritten Bundesgenossen im Dreibunde. Freilich, hinterher läßt sich leicht kritisieren; dieser Gang der Ereignisse, die Entwicklung der Stimmungen war nicht voraus zu sehen.

Die beiden Kaiserreiche, ihre Monarchen und die Völker haben treu zusammengehalten. Kam der alte Kaiser Franz Joseph nach Deutschland, fand er denselben herzlichen Willkommen, wie der deutsche Kaiser an der Donau. 1907 suchte Österreich in Ugeles für Deutschland den Marokkotreit mit durch, 1909 wehrte das Deutsche Reich den schon damals drohenden Angriff Russlands ab. Das war ein in Wien besonders hoch aufgenommener Akt der Treue. Im Weltkrieg haben Deutsche und Österreicher im Osten, in Italien und zuletzt im Westen Schulter an Schulter in siegreichen Kämpfen gekämpft. Die gemeinsamen Wege trennen sich, wenn Österreich-Ungarn einen Sonderfrieden annimmt.

Wenn die habsburgische Monarchie heute in einer peinlichen Lage ist, so wird dieselbe durch die Friedensbedingungen der Entente nicht gebessert werden. Die Austellung wird die unvermeidliche Folge sein. Wenn die Trennung der beiderseitigen Truppen erfolgt, so wird die deutsche Heeresmacht in ihrem geschlossenen Kern zusammengefaßt sein, der hart bedrängt werden kann, aber auf seinen stählernen Inhalt erprobt ist. Es ist aber nutzlos, militärische Probleme zu erörtern, zumal über den weiteren Verlauf der sich entwickelnden Verhandlungen noch keine Klarheit herrscht. Der Gang der Ereignisse aber hat gelehrt, daß alle Mutmaßungen nutzlos sind, schneller als sie reiten die neuesten Tatsachen.

Waffenstillstandsbedingungen.

Gerüchte über Gerüchte.

In England will man eine Geheimkomödie. Das liberale „Daily Chronicle“ teilt mit, daß in verantwortlichen, mit der Regierung in Beziehung stehenden Kreisen geurteilt wird, daß es richtig wäre, die Bedingungen des Waffenstillstandes nicht öffentlich bekannt zu geben. Sie müßten nur hoch bekannt gegeben werden, der sie dann in einer Besprechung mit Hindenburg weitergibt.

Aber sie sind sich noch nicht einig.

In Frankreich ist der Gegensatz am größten. Der ehemals rabiat-sozialistische Gymnasiallehrer a. D. G. Herbe, der neuerdings von so maßlosem Kriegshag gegen Deutschland besetzt war, mahnt den tobiakischen Clemenceau zur Vernunft. Er schreibt: Man dürfe nichts gegen den Wunsch der rheinischen Bevölkerung unternehmen; man könnte höchstens von Deutschland verlangen, daß es keine Armee und keine Festungen auf dem linken Rheinufer unterhalte.

Mäßigung der englischen Liberalen.

Das große liberale Blatt Englands, die „Daily News“, werde trotz Pensur sehr eindringlich. Sie sagen dringend warnend:

„Wir stehen jetzt vor einem Siege in einem Krieg, der die Vernichtung des deutschen Militarismus herbeiführen sollte, und der Welt wäre nicht geholfen, wenn wir diesen Militarismus durch eine neue Militärdiktatur der Entente ersetzen würden. Dafür hat die Welt nicht 12 Millionen Menschen geopfert. Wenn unsere Führer klug sind, werden sie Garantien verlangen, die nötig sind, aber keine Garantien, die nur dazu dienen können, den Frieden unmöglich zu machen, und die Fortsetzung des Krieges sichern.“

Wilson gegen den Handelskrieg.

Dem leichtfertigen Beschrei der englischen Presse für die Bestrafung Deutschlands durch einen Handelskrieg tritt Wilson bestimmt entgegen. Er will offenbar der riesigen Ausfuhr Amerikas nach Deutschland nicht den Lebensadern abschneiden. In einem Briefe an die Finanzkommission des amerikanischen Senats sagt er, daß Verträge einzelner Nationen, andere durch ausschließende differenzielle Handelsabkommen zu strafen, unter Umständen zu Kriegen führen. Wenn ein dauernder Frieden zustande kommen sollte, so müsse jedes Hindernis, das der internationalen Freundschaft im Wege stehe, entfernt werden.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Hindenburgs Ehrensäbel.

Die Stadt Solingen hat Hindenburg zu seinem 70. Geburtstag einen prächtigen Ehrensäbel gewidmet, der vor einigen Tagen durch den Stadtverordneten Coppel der Gemahlin des Generalfeldmarschalls in Hannover übergeben wurde. An diesem Säbel hat man elf Monate lang arbeiten lassen.

Durchmarsch durch Österreich?

In Schweizer Blättern wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Entente gegen Österreich nun alle Trümmer auspielen und militärische Bedingungen schwerer Art erzwingen werde. Dahin rechnet man, das Recht des Durchmarsches durch Österreich, um Deutschland in den Rücken zu fallen.

Es ist für uns schmerzlich, mit einer solchen Möglichkeit rechnen zu müssen, in dessen können wir zur Beruhigung besorgter Gemüter schon erklären, daß unsere militärische Stellung auch für den Fall des

Krieges noch mit einer neuen Ostfront gerechnet und die notwendigen Vorbereitungen getroffen hat.

Schweizerische Besorgnisse.

In der Schweizer Presse kommt zum Ausdruck, daß für die Schweiz, dadurch, daß nunmehr Österreich-Ungarn kapituliert und Italien seine imperia- listischen Ziele vertrocknen dürfte, eine bedenkliche Lage entstehen. Wenn Italien seine Grenzen in Tirol bis zum Brenner und zum Inn vorschleibt, so entsteht dadurch eine direkte Umfassung der Schweizer Ostgrenze, die der Schweiz nicht erwünscht sein könne. Es müsse gefordert werden, daß Italien sich nur innerhalb der nationalen Rone ausdehne.

Die Wahrheit über die Grenz.

Rikis Christiernson bringt in einem längeren Artikel in „Nya Dagligt Allehanda“ vom 16. Oktober einige Erlebnisse bei seinem Besuche in Deutschland und betont, daß es Mangel an gutem Willen sei, wenn man die Deutschen noch immer aller möglichen Grausamkeiten und Brandstiftungen beschuldige. Die vielbesprochenen belgischen Grausamkeiten enthält er so, wie sie sind, nämlich als Sicherheitsmaßregeln gegen die nach einer ausgehenden Zivilbevölkerung sowie Ordnungsstrafen gegen Arbeitslose. Ueber den fortgesetzten U-Bootkrieg sagt er: „Ich appelliere an jeden urteilsfähigen Menschen, ob es grausamer genannt werden kann, wenn man den Hungerring um das eigene Land mit U-Booten zu sprengen sucht, als wenn man mit Fleisch ein ganzes Volk durch rücksichtslose Blockade bis zur Unterwerfung auszuhungern sucht.“

Was die Beschließung französischer Kirchen betrifft, so war Christiernson bei seinem Besuche an der Front selber Zeuge von Beschließungen der Kathedralen in Lyon und St. Quentin durch französische und englische Granaten.

Gleichgewicht an der Westfront.

Der militärische Mitarbeiter von „Stockholms Dagblad“ schreibt zur gegenwärtigen Lage: Der Gesamteindruck von der Westfront ist, daß das Gleichgewicht allmählich wieder einzutreten beginnt, teilweise hat dies natürlich seinen Grund darin, daß die Völkchen, welche der Rückzug im August und September in die deutschen Linien rief, langsam wieder ausgefüllt werden, und daß die Verteidigungsmittel gegen die Panzerautomobile fertig sind, aber ein guter Teil dieser Entwicklung muß wohl auch der Ermattung der alliierten Truppen zugeschrieben werden. Die Reserven an ausgeruhten englischen und französischen Einheiten innerhalb des Frontabschnittes sind wahrscheinlich erschöpft. Americas Einzug hat freilich viel bedeutet, aber es ist nicht ganz klar, wie viele von den zuletzt herübergeschickten Armeen wirklich zur Offensivtaugen.

Die Engländer unterwegs nach Konstantinopel.

Die englischen Truppen, die in Mazedonien freigeblieben sind, bewegen sich in der Richtung auf Konstantinopel. Ein türkischer Widerstand ist auf der Linie Adrianopel-Edenagarsch zu erwarten. Wahrscheinlich wird auch ein Angriff auf die Dardanellen vorbereitet. In Syrien haben die Engländer Aleppo eingenommen. Nur 50 Kilometer nördlich der Stadt befindet sich die Bagdadbahn, die einzige Bahnverbindung der Türken nach Mesopotamien.

Keine Räumung Polens.

Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die Meldung über die Zurückziehung österreichisch-ungarischer Truppen aus Russisch-Polen vollständig unrichtig ist.

Wahl eines Kriegshebers.

Habelod Wilson, der Vorsitzende des Bundes der Seeleute und ein leidenschaftlicher Vertreter des Wohltats der deutschen Seefahrt nach dem Kriege, wurde in South Shields ohne Gegenkandidaten in das Parlament gewählt.

Politische Rundschau.

Ein Dankeslaß der Kaiserin wird veröffentlicht: In dieser schweren Zeit und anlässlich meines Geburtstages erhebt ich aus allen Gauen Deutschlands und darüber hinaus aus allen Volksteilen, so zahlreiche Zuschriften voll freudigen Opfermutes, voll gläubiger Vaterlandsliebe, daß es mich drängt, meinem aus tiefstem Herzen kommenden Dank auch öffentlich Ausdruck zu geben.

Die Not und Schwere der Zeit hat diese von getragenen Kundgebungen an mich gerichtet. Selbstlosem Empfinden und opferfreudiger Hingabe Ich danke dies den deutschen Frauen und spreche es gern aus, daß diese Worte in meinem Herzen den wärmsten Widerhall gefunden haben, und mir selbst ein großer Trost und Stärkung in diesen Tagen sind.

Ich weiß mich eins mit Deutschlands Frauen in treuer Pflichterfüllung und Zuversicht zu Gott. gez. Auguste Viktoria I. R.

Abg. Pastor Henn legt aus Gesundheitsrücksichten sein Straßburger Reichstagsmandat nieder. Die Wahl der Schriftstellers Heile (Chefredakteur der Raumannschen „Hilfe“) ist gesichert. Der Burgfriede bleibt gewahrt.

Politische Zeitgenossen aus der Haft entlassen. Aus Riga wird gemeldet: Von den im Baltikum verhafteten Personen ist neuerdings wieder eine Anzahl freigelassen worden, darunter der Advokat S. Kusner, seinerzeit Mitglied des estnischen Landtages, ebenso die beiden estnischen Führer Dr. Konik und der Advokat Strandmann und der Tonkünstler O. Kristmann-Leubner.

Die Verfassungsreform ist Gesetz. Der Bundesrat hat dem Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung der Reichsverfassung in der vom Reichstage beschlossenen Fassung zugestimmt.